

auf die gefährlichste Probe zu stellen und sie eben dadurch zu untergraben.

Die Hausfrau.

Die zweite Forderung, welche S. 75. an die Ehegattin gemacht wurde, betraf sie, als eine verständige Vorsteherin des Hauswesens. Die Ordnung der Natur so wohl, als der bürgerlichen Gesellschaft, zeugen für den Beruf des Weibes zur Häuslichkeit. Die Körperschwäche des Weibes ist auf die Geschäfte berechnet, die im häuslichen Leben vorkommen; sein Verstand ist vorzüglich geeignet, häusliche Begebenheiten zu fassen, zu durchschauen und in Ordnung zu bringen; seine Phantasie zeigt sich am liebsten in solchen Bildern, welche die häusliche Welt und ihre Umgebungen verschönern; sein weiches Gemüth will durch sanfte häusliche Scenen bewegt werden; seine wärmste Sehnsucht findet nur in diesen Befriedigung; das Bedürfnis der Hingebung, der Liebe und der Mittheilung, wird nur in der zärtlichen Ver-

Einigung der Herzen, die hier allein möglich ist, befriedigt. Das Haus ist der edlen Frau eine Welt, worin sie schaltet und waltet, den ganzen Überflus ihres Lebens ihres Empfindens, Denkens und Wirkens ausströmt, und von welcher aus sie in die große Welt, wie ins Freie hinaus blickt.

Die Thätigkeit des Mannes ist umfassender, vielseitiger, als die des Weibes, sein Wirkungskreis ist größer, sein Einfluß auf das Ganze der bürgerlichen Gesellschaft bedeutender, sichtbarer. Allein ist etwa darum der Wirkungskreis, die Thätigkeit des Weibes des Bestrebens eines vernünftigen Wesens unwürdig? Sind seine Pflichten darum geringfügig, entehrend? Oder hängt nicht vielmehr von der Art, wie das Weib wirkt und thätig ist, menschliches Wohl und Wehe, äußere und innere Glückseligkeit in einem sehr bemerkbaren Grade, ja, in mancher Rücksicht, selbst in einem weit höhern Grade ab, als von der Thätigkeit des Mannes?

Der Mann sei Staatsbeamter, Geistlicher, Soldat, Gelehrter, ist ihm dadurch seine ganze

persönliche Glückseligkeit versichert? Ist er darum froh, ruhig, mit seinem Schicksale zufrieden, weil er in einem wohl eingerichteten und wohl verwalteten Staate lebt? Oder ist er nicht vielmehr als glücklicher Gatte unter der aller schlechtesten Verfassung froher und zufriedener, als ein anderer, der sich als Staatsbürger wohl und als Hausvater übel befindet? Der Einzelne findet sein Glück seine Zufriedenheit nicht in der Verfassung des Staats, sondern in der Verfassung seines Hauses, seiner Familie, in seinem Herzen und in dem Herzen derer, welche ihm angehören. Diese Verhältnisse sind es eigentlich, aus welchen sein Glück oder Unglück ausströmt, und in diesen Verhältnissen ist die Wirksamkeit der Frauen von der entschiedensten Wichtigkeit. Erregt sie gleich weniger Aufmerksamkeit, nimmt der Staat weniger Rücksicht auf sie; so ist dafür ihr innerer Werth um so größer. Nur ein Thor kann den weiblichen Beruf deshalb entehrend oder unwichtig finden, weil die Erfüllung desselben weniger geräuschvoll und schimmernd, als in sich selbst beden-

tend, ehrenvoll und belohnend ist. — Und ist etwa der Umfang der weiblichen Pflichten so klein und die Erfüllung desselben so leicht, daß es sich nicht der Mühe verlohnte, Gewicht darauf zu legen? Ist es etwas Kleines, wenn unter den Händen eines guten Weibes Wohlstand und Glück für die ganze Familie hervorgehen, wenn ihr Verstand überall die besten Anordnungen trifft, wenn seine Wirthschaftlichkeit ein reichliches Auskommen sichert, wenn seine Reinlichkeit die nächsten Umgebungen des Lebens so heiter macht, wenn seine Güte und Sanftmuth die Einigkeit der Herzen erhält, und alles Rohe, Hestige, Unfreundliche, was diese stören möchten, mildert; wenn der Gatte mit Freude und Sehnsucht in sein Haus zurückkehrt, wo zärtliche Liebe ihm jeden Bissen köstlich würzt, wo er immer neue Züge von Seelengüte an seiner Gattin entdeckt, wo süßes Gespräch seine Sorgen verschencht, und überall leichte Ansichten hervorzaubert, weil ihr Erfindungsgeist täglich neue Freuden, lachende Paradiese schafft, und in das Einerlei des kleinen Kreises ent-

zückende Mannigfaltigkeit bringt? Und dieses Alles, durch wen anders kann es gethan werden, als durch die Gattin, die Hausfrau, die der Geist der Liebe durchdrungen, deren Herz die Zärtlichkeit bewegt? — Sind solche Geschäfte es nicht werth, daß man sich ihnen ganz weihe, und in der Verrichtung derselben seine höchste Ehre suche? —

Aus Familien ergänzt sich das menschliche Geschlecht, und dieses zeigt zeigt sich immer in der Gestalt, die jene an sich hatten. Ein Staat ist um so glücklicher, je mehr glückliche Familien er zählt. Ist es wahr, daß die Menschheit im Verfallen sei, und von einem verderblichen Geiste regiert werde, so werden nur aus dem Schooße der Familien die Tugenden auferstehen können, die im Glanze der Welt untergegangen sind, so hat man von dort die edler Gebildeten, die kräftigen Individuen, die feurigen Patrioten, die muthigen Streiter für Wahrheit und Recht zu erwarten, die mit Wort und That die gesunkene Menschheit heben. Welch ein ehrenvoller Beruf ist damit an Sie ergangen, edle Frauen!

Welch ein weites Feld ist Ihren Bemühungen eröffnet! Welch eine hohe Stelle nehmen Sie in der menschlichen Gesellschaft ein! Was Sie in Ihrem Hause thun, das thun Sie für die Welt, und in der Welt wird man den Segen davon sehen. Aber Sie werden dieses hohe Verdienst nur dann erzielen, wenn Sie sich Ihrem Berufe ganz weihen, ihren häuslichen Angelegenheiten ganz leben, und häusliches Glück jedem andern vorziehen.

Was die schönen Eigenschaften einer Hausfrau insbesondere betrifft, die alle in der genauesten Verbindung stehen, und von denen nicht eine verletzt werden kann, ohne allen zuwider zu handeln, so werden solche meine Leserinnen unter Arbeit samkeit, Ordnung, Reinlichkeit, und Sparsamkeit näher entwickelt finden.

Der Hausherr.

Soll der Mann die ganze Würde eines Mannes behaupten, so hat er die Pflicht zu erfüllen, daß er das Allgemeine des Hauswesens